

Claudia Müller

# „Ich habe viele Namen“

Polyphonie und Dialogizität  
im autobiographischen Spätwerk  
Max Frischs und Friedrich Dürrenmatts

Wilhelm Fink

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	9
Einleitung .....	15
I. EINE PREKÄRE SELBSTVERGEWISSERUNG: MAX FRISCHS GRATWANDERUNG AUF DEN GATTUNGSGRENZEN	27
1. Zuflucht in der Fuge: „Montauk“ als autobiographisches Experiment	31
1.1. Die Erzählerposition im Spannungsfeld des Authentizitätsversprechens und des autobiographischen Pakts .....	34
1.2. Die Veränderung der sprachlichen und textlichen Struktur im textgenetischen Vergleich: auf der Suche nach einer neuen Sprache	41
1.3. Das Englische und das Schweigen als Phantasmata einer authentischen Sprache .....	44
1.3.1. Auf der Grenze zwischen Rede und Verstummen .....	47
1.3.2. Eine Inszenierung des Schweigens .....	49
1.3.3. Die verschwiegenen englischen Grüsse .....	51
1.4. Die musikalische Kompositionsstruktur im textgenetischen Vergleich	54
1.4.1. „Montauk“ – eine Fuge? .....	57
1.4.2. Eine Notenschrift, die nicht klingt .....	59
1.5. Fazit .....	61
2. Das Subjekt verschwindet im „Holozän“ .....	63
2.1. Die Erzählerposition im Verlauf der Genese .....	63
2.1.1. Eine unentschiedene Erzählerposition .....	63
2.1.2. Ein Distanzierungsversuch .....	67
2.1.3. Eine unentscheidbare Erzählerposition .....	78
2.2. Die Verzettelung des Herrn Geiser .....	82
2.2.1. Das Verhältnis des Subjekts zu seinen Zetteln .....	82
2.2.2. Die Zettel im Verhältnis zum Subjekt .....	84
2.3. Die Kompositionsstruktur im textgenetischen Vergleich .....	87
2.3.1. Ein musikalisches Textgebäude .....	87
2.3.2. Die Zeit erscheint in „Holozän“ .....	94
2.3.3. Eine Struktur mit Echo .....	95
2.3.4. Eine fließende Erzählerposition .....	99
2.3.5. Herr Geiser als Spiegelfigur Max Frischs .....	101
2.3.6. „Der Mensch erscheint im Holozän“: eine Rhapsodie? .....	101
2.3.7. „Der Mensch erscheint im Holozän“ als Stück der ungeschriebenen Autobiographie Max Frischs .....	103

II.	STURZ INS NICHTS ODER IN DIE UNENDLICHKEIT: FRIEDRICH DÜRRENMATTS ÄSTHETIK DES POLYPHONEN SUBJEKTS	107
1.	Die Auflösung des Subjekts zwischen Universalisierung und Subjektivierung: „Der Besuch der Alten Dame“ und „Mondfinsternis“ im Vergleich	112
2.	Selbstmord im Labyrinth: „Der Winterkrieg im Tibet“	120
2.1.	Die Schreibsituation: Der Söldner und sein Feind	120
2.2.	Das Subjekt im Labyrinth	122
2.3.	Autobiographie und Labyrinthdiskurs	124
2.3.1.	Das Labyrinth der Autobiographie	124
2.3.2.	Eine Entsubjektivierung	128
2.4.	Ein Spiegel in einem anderen Spiegel: Der „Winterkrieg im Tibet“ als „mise en abîme“ des autobiographischen Schreibens	131
3.	Selbstvermehrung ins Unendliche: „Die Brücke“ als Kaleidoskop der Subjektivität	134
4.	Das „Ich“ als „Geschwätz“? – Das „Selbstgespräch“ als „mise en abîme“ der autobiographischen Ästhetik der „Stoffe“	140
4.1.	Die Inszenierung der Sprachlichkeit als Medium der Ich-Konstruktion	141
4.2.	Eine „mise en abîme“ der Problematik der Autobiographie	142
4.3.	Die Eigendynamik der mündlichen Sprache	144
4.4.	Das Ich im Sprach-Gespinnst	145
4.5.	Eine „mise en abîme“ der Unschärferelation: Das „Selbstgespräch“ als Quintessenz einer Quantentheorie des Ichs	146
4.6.	Das „Selbstgespräch“ als Parodie eines autobiographischen Textes	149
4.7.	Gott und sich selbst hören: Die mündliche Sprache als Raum einer selbstreflexiven Gottesoffenbarung	152
4.8.	Über die Sinne zum Sinn	154
4.9.	Ausbruch ins Gelächter	156
	Konklusion	158
	Anhang: Materialien zur Kompositionsstruktur von Frischs „Montauk“	165
	Bibliographie	175
	Dank	184